

Schuld
an allem ist sowieso Xenia –
Oberschlaumeierin, Pferdebesitzerin,
Designliebhaberin. Sie findet, dass ein
Pferd unbedingt schön aussehen muss.

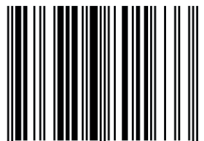
Und sie hat einen Sattel gekauft. Designerstück,
was sonst. Im Grunde nicht schlimm, wenn er
denn mal richtig gut passen würde.

Fuchswallach Wishing Well – genannt Mausebär –
wiehert ihr jeden Tag ausgiebig, dass das so nicht
geht. Da nützen auch die 37 Sattelpads mit
Strasssteinchen nichts.

Irgendwann passiert das Unvermeidliche.

Der Stall wird zum Tatort, doch windige
Kommissare sind schnell zur Stelle, um
die Täter schonungslos dingfest
zu machen.

12,90 Euro



9 783756 801633

JENS
BROCKMANN

MYASTHENIA

Der Tod kommt schleichend

GRAVIS

KURZKRIMI

Jens Brockmann

MYASTHENIA GRAVIS
Der Tod kommt schleichend

Jens Brockmann

MYASTHENIA

Der Tod kommt schleichend

GRAVIS

KURZKRIMI

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

© 2022 Copyright by Jens Brockmann

Umschlaggestaltung, Layout, Buchsatz: Jana Schlosser, Berlin

Idee + Text: Jens Brockmann

Ulrike Parthen schreibt deine Geschichte

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand GmbH, Norderstedt

Fotonachweis: Julia Bernsee (Porträt Jens Brockmann), depositphotos.com

ISBN: 978-3-7568-0163-3

PROLOG



WAS MACHT DIE
DENN DA?

„He, du – kannst du bitte Hilfe holen?“ Kaum zu glauben. Wir ringen hier mit dem Tod und sie schaut stur in die andere Richtung, weil sie mal wieder mit dem Andalusier von nebenan flirtet. Als würde sie dieses Drama nichts angehen, das sich direkt neben ihr abspielt. Aber so war sie schon immer. Denkt nur an sich und wie sie das männliche Geschlecht bezirzen kann. Meint wohl, sie wäre etwas Besseres, da sie eine Stute mit allerbesten Genen ist. Das macht sie allerdings nicht hübscher. Ich finde sie sogar komplett unattraktiv. Diese Proportionen ... oje! Der Popo viel zu breit für die Körpergröße und ihre Mähne für eine Lady eindeutig zu kurz. Selbst wenn ich noch könnte, wie ich wollte, würde ich niemals freiwillig mit der ... also ... na ja ... Bei einer solchen Ausstrahlung vergeht einem als Hengst doch alles. Gut also, dass ich längst ein Wallach bin. Ein bildhübscher obendrein.

„Lady, dauert nicht mehr lange, dann sind wir tot. Hättest du die Güte, das endlich wahrzunehmen und Hilfe zu holen? Wiehern, Rabatz machen, mit den Hufen gegen die Stalltüre bollern – irgendwas halt!“ Kein Mucks von links. Sie würdigt mich keines Blickes, während mir die Kräfte schwinden. Ich kann mich kaum noch auf den Beinen halten. Und wäre mein ‚Frauchen‘ Xenia nicht so eine Klugscheißerin, hätte das alles nicht so weit kommen müssen. Im Grunde ist sie ja kein böser Mensch. Okay, ein bisschen oberflächlich vielleicht. Ohne das allerneuste Zubehör mit Glitzer geht bei ihr gar nichts. Das findet sie mega und

braucht sie obendrein für ihren Instagram-Kanal. Ihre Follower mögen Designerfummel jeglicher Art sowie attraktive Fuchswallache wie mich. Warum also nicht zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen? Und so gibt sie Monat für Monat ein Vermögen aus für die neusten Kollektionen. Am liebsten bestückt mit Glitzersteinen. Auf die steht sie ganz besonders. Daher bin ich vermutlich das einzige Pferd in ganz Deutschland mit 39 Sattelpads. Die bringen in puncto Komfort oder Nutzen zwar null, sehen laut Xenia aber gut aus. Und darauf kommt es ihr an. Das habe ich sofort kapiert, als sie mich vor vier Jahren kaufte und hier ins Gestüt *Am Deich* nach Alsterdorf transportierte. Seitdem nennen mich alle nur noch ‚Designer Männchen‘. Als ob ich das mit dem Fummel toll finden würde. Gewiss nicht! Ich armes Tier bin dem Ganzen komplett wehrlos ausgeliefert, da Xenia meine Zeichensprache partout nicht verstehen will. Sonst hätte sie längst begriffen, dass ich außer ihren dämlichen Sattelpads diesen neuen Sattel tausendmal blöder finde als den davor. Und der war bereits dermaßen blöd, dass man als Pferd nur noch den Kopf schütteln kann vor Entsetzen. Bei beiden Anschaffungen waren kriminell fiese Dinge am Laufen, die dazu geführt haben, dass wir jetzt kurz vor dem Tod stehen. Alles nur, weil Xenia sich blind und taub stellt – und auch, weil diese Sattelfabrikanten aus dem mediterranen Raum die Blindheit von designorientierten Frauen wie Xenia maßlos ausnützen. Aber auf mich will ja niemand hören. Meine Kumpels hier im Stall können ein Lied davon singen. Wir alle teilen dasselbe Schicksal. Mit

dem Unterschied, dass die noch nicht kurz vor mausetot stehen wie ich. Bereits vor Monaten unterhielten wir uns erstmalig darüber, wie wir unseren Besitzerinnen diese Tatsache anschaulich zuwiehern sollen. „Wir gründen einfach eine Pferdegewerkschaft“, lautete Idee Nummer eins. „Und wer macht den Vorsitz? Da braucht es einflussreiche Persönlichkeiten, die unser Anliegen verstehen“, warf ich skeptisch ein. „Vielleicht könnten Janson Berger und Dr. Stampe helfen?“, meinte daraufhin Kollege aus Box 12. „Wer ist das?“, wollte ich sofort neugierig wissen und schöpfte neue Hoffnung. „Kennst du nicht? Das ist ein Kommissaren-Duo. Kennen jeden Tatort bis ins kleinste Detail. Was die schon mitangucken mussten, meine Güte. Jedenfalls entlarven die den jeweiligen Täter ... zack ... immer sofort.“ Musik in meinen Ohren. Doch wie sollten wir an dieses Kommissaren-Gespann herankommen? „Jemand ’ne Idee?“, fragte ich in die Runde. „Soviel ich weiß, waren die doch schon mal hier. Seitdem hab ich sie allerdings nicht mehr gesehen“, meldete sich Neuzugang aus Box 5 zu Wort. Warum weiß der Neuzugang davon und ich nicht?

Alle diese guten Vorsätze und Ideen nützen mir in der aktuell prekären Situation leider auch nichts mehr. Ich glaube ... ja, ich bin mir sogar sicher ... da kommt jede Hilfe zu spät. Mein Lebenswille aber ist groß. „Aurora, meine Süße. Ich brauche dich!“, wiehere ich deswegen verzweifelt und versuche zum wiederholten Male, die Lady neben mir zu aktivieren. Im Angesicht des Todes bist du nicht mehr Herr


deiner Sinne. Und tatsächlich, nun schaut sie mich an. Wird auch Zeit, denn viel Zeit bleibt nicht mehr. Ich spüre das. „Könntest du bitte Hilfe holen, du hübscheste Stute des Stalls?“ Ich sagte doch, die Gäule gehen mit mir durch. Sie beäugt mich sekundenlang, als würde sie abchecken wollen, ob ich noch alle Tassen im Schrank habe. Sehr begriffstutzig, die junge Dame. Dabei sieht sie doch, was abgeht. Mit letzter Kraft präsentiere ich ihr meinen verunstalteten Rücken, rolle mit den Augen vor Schmerzen und versuche erneut, auf meine Situation aufmerksam zu machen. Ich sehe bestimmt schrecklich aus, was für eine Lady, die vorzugsweise mit männlichen Schönheiten aus Andalusien flirtet, ein schockierender Anblick sein muss. Tja, da kann ich nicht mehr mithalten, zumal ich sowieso ein Fuchs bin. Wie erwähnt, auch noch meiner Männlichkeit beraubt. Das sind in Anbetracht meiner Notsituation absolute Nebensächlichkeiten und ich hoffe einfach mal auf ihr pferdliches Mitgefühl. So hochnäsiger wird sie ja wohl nicht sein, seelenruhig dabei zuzuschauen, wie wir hopsgehen. „Was ist los ... brauchst du Hilfe?“ Boah, es geht um jede Sekunde und sie blickt rein gar nichts. „Jaaaa, und bitte schnell!“ Dann ist es um mich geschehen. Von akuten Schmerzen gepeinigt wie noch nie, lege ich mich auf den Stallboden. Meine Sinne schwinden und mein Leben zieht im Zeitraffer an mir vorbei. Ich erinnere mich mit Wehmut an meine Jugend im Schwabenland ... als mein Wallach-Alltag herrlich unbeschwert war und noch nichts weh tat. Inzwischen habe ich Dauerschmerzen. Wirklich in jeder Sekunde! Ich bin

ansonsten echt tough, aber immer ist richtig schlimm. Und wenn Lady sich nicht beeilt mit dem Hilfeholen, braucht sich Xenia bald keine Gedanken mehr darüber zu machen, welchen Designerkram sie als nächstes anschleppt. Weil:

MAUSETOT
IST
MAUSETOT.

WIE
ALLES
BEGANN





DU BIST JA EIN
SÜSSES PFERDCHEN.
SCHAU MAL ADALBERT.
IST DER NICHT GOLDIG?

Wer ist diese Frau und was will sie von mir? Sie schaut aus, als wolle sie bei einem Modelwettbewerb mitmachen. Ihr Begleiter trägt einen schicken Zweireiher – dunkelblau –, dazu hellbraune Lederschuhe. Denen hat wohl noch keiner erklärt, dass sie hier auf einem Gestüt zugegen sind. Die letzten Tage regnete es stark. Daher sieht es rings um den Stall aus wie in einer Moorlandschaft. Tja, zu spät! Die schönen Schuhe sind damit dahin. „Den nehmen wir!“, raunt die Frau ihrem Begleiter zu und kichert dabei wie ein Teenager. „Von mir aus. Wenn es dich glücklich macht ...“, höre ich ihn sagen. Während er mit dem regional bekannten Pferdehändler ins Büro verschwindet, bleibt sie penetrant an meiner Seite. Sie redet mit mir wie mit einer Barbiepuppe. „Lady, ich bin ein Fuchswallach. Mein Name ist Wishing Well und nicht Babymausi oder ähnlich. Klaro? Also bitte ein wenig Respekt!“ Sie tätschelt mir fortwährend den Hals. Normalerweise mag ich Streicheleinheiten. Das ist mir gerade aber echt zu viel. Und dann kommt der Mann auch schon zurück. Er hält ein mehrseitiges Dokument in der Hand. „Gehört er nun wirklich mir?“, kreischt sie in unangenehm hohen Tönen. „Ja, Liebste, er ist Dein. Nun müssen wir nur noch den Transport von Baden-Württemberg nach Schleswig-Holstein organisieren.“ Lady stößt einen Freudenschrei aus und umarmt mich stürmisch. „Wishing Well, ich bin total in dich verschossen. Und ich verspreche dir, du wirst es gut bei mir haben. Gleich nachher schaue ich nach neuer Ausrüstung sowie einem todschicken taillierten Sattel. Für mein knackiges, schmales Hinterteil kommt nur das

Beste in Frage.“ Was meint die Lady? Ich komme da nicht mit. Erstens: Schmal ist die nicht wirklich. Also irgendwie schon, aber eher so lala mittelmäßig für meine Begriffe. Konfektionsgröße 40 oder 42 schätze ich. „Ähm, Lady ... Momentchen, bitte! Als Pferd kenne ich mich mit Sätteln aus. Du anscheinend nicht. Jedenfalls sollten die nicht nur schick aussehen, sondern zu meinem Rücken passen mit einer top pferdegerechten Funktion. Schon mal gehört? Nennt sich Anatomie des Pferdes. Einfach so irgendeinen Sattel draufschnallen, festzurren und den Popo in die viel zu kleine Sitzfläche pressen, ist ganz und gar nicht pferdegerecht. Mal abgesehen davon, dass du von außen damit aussiehst wie eine Presswurst. Sorry, wenn ich so direkt bin. Wirkt nicht gerade elegant, wenn die Speckrollen links und rechts des Sattels überquellen und bei jedem Schritt hin- und her schwabbeln. Ich will nicht unhöflich sein, aber mit Ehrlichkeit bin ich noch immer gut durch mein junges Leben gekommen. Und wenn du und ich zukünftig zusammengehören wollen, sind die Fronten damit schon mal geklärt. Danke für dein Verständnis.“ Einen solchen langen Monolog wieherte ich noch nie. Hoffentlich hat sie mich verstanden. Denn so richtig glücklich bin ich über die Tatsache nicht, dass ich bald von hier weggebracht werden soll. Ein schwäbischer Fuchswallach in Norddeutschland. Was soll ich dort? Der Wind dort oben soll heftig sein. Und sowieso sprechen die Leute da ganz anders als im Schwabenland. Wird bestimmt ein Kulturschock. Wenn sie mir dann noch mit so ’nem komischen Dressursattel ankommt, werde ich

sauer. Aber richtig! Für mein Temperament bin ich bestens bekannt. Dann wird sie mich kennen lernen, die Lady. „Wie heißt du eigentlich?“ Wäre nicht schlecht zu wissen, wie ich sie künftig anwiehern soll. „Xenia, kommst du? Wir müssen los“, meint der Mann zu ihr. Ah, okay. Damit wäre das auch geklärt. „Nicht vergessen, Xenia: Nix Designersattel, sondern einen ... hmmm ...“ Wie soll ich das jetzt ausdrücken, ohne diese Designer gegen mich aufzubringen? Nichts gegen euch, aber eure Sättel sind nicht optimal für uns konstruiert. „Also noch mal zum Mitschreiben, liebe Xenia. Am besten einen Markensattel – made in good old germany. Und mich vorher unbedingt richtig gut vermesen. Und danach bitte mit einem Experten exakt auf meine Bedürfnisse anpassen. Puh, da gibt es eine Million Dinge zu beachten. Ist ’ne Wissenschaft für sich. Dafür gibt es Fachleute. Ja, gut, ich weiß auch, dass viele von denen zwar technisch up to date und richtig geil drauf sind – die Anatomie des Pferdes betreffend aber nicht immer und auch die handwerkliche Fähigkeit gibt zudem manchmal Rätsel auf. Du wirst schon den Richtigen finden, ne? Prima! Dann bis bald und gute Heimreise!“ Ich rase derweil lieber noch mal ausgiebig mit meinen Kumpelinnen und Kumpels über die schwäbischen Wiesen. Damit ist jetzt ja bald Schluss. Schade eigentlich ... ist schon schön hier.

WISHING WELL, LASS DAS UND KOMM JETZT!

schimpft Xenia mit mir. Was will sie denn nun schon wieder? Hab doch gar nichts Böses gemacht. Ich möchte auf dem Weg zur Koppel nur kurz mit meinem Buddy Geysir schnacken. Was gibt es daran auszusetzen, hä? Da ich viel stärker als Xenia bin, setze ich meinen Kopf in den meisten Fällen durch. Dazu muss ich nur fix meine Pferdestärken kanalisieren und schon hat sie keine Chance mehr gegen mich – so auch jetzt. Ihr gleitet der Führstrick aus den Händen, ich gebe Gas und galoppiere mit Karacho zu Geysir. Er ist viel kleiner als ich und Xenia kann ihn nicht leiden. Sie schaut ja ganz gern auf das Äußere und ein Islandpony sei nicht meine Kragenweite, meinte sie neulich. Und die Leute erst, die sich um meinen Buddy kümmern! „Diese Happyfamily ist wirklich eine Zumutung. Wo kommen die überhaupt her? Direkt aus Bullerbü, oder was?“, lästert sie beinahe jeden Tag. Dass Frauen sich gerne über andere das Maul zerreißen, habe ich längst kapiert. Hier wimmelt es nur so von Frauen im Stall. Xenia jedoch ist erwiesene Weltmeisterin darin, da sie grundsätzlich alles besser kann und weiß. Familie Ringholm passt da schon mal rein optisch nicht ins Bild. Dabei sind die voll nett. Ich mag sie total und wenn Geysir 'ne Möhre kriegt, bekomme ich als Buddy auch eine. Xenia dagegen belohnte mich noch nie mit

einer Möhre. „Möhren können gefährlich werden, da sie eine abführende Wirkung haben. Bei zu Koliken neigenden Pferden sind die daher tabu“, erklärte sie gestern zum wiederholten Male einer Reiterkollegin. „Woher hast du denn den Unsinn?“, wollte die wissen. „Aus Google natürlich. Von dort erhalte ich alle meine Informationen.“ Die Reiterin verdrehte genervt die Augen und reichte ihrem Pferd demonstrativ eine weitere Möhre ins Maul. „Musst du ja selbst wissen, ob du dein Pferd solchen Gefahren aussetzt“, holte Xenia zum finalen Besserwisser-Schuss aus und kramte aus ihrer Jackentasche eine Kiwi. „Wishing Well, mein Süßer ... hier ... ich hab dir deine tägliche Dosis Vitamin C mitgebracht“, säuselte sie und schälte motiviert die Kiwi. „Will ich nicht“, verweigerte ich die Gabe konsequent und drehte meinen Kopf zur Seite. „Wishing Well, jetzt sei nicht so störrisch. Hier, dein Vitamin C. Das ist wichtig für dich, damit du gesund bleibst.“ „Hörst du schlecht? Ich sagte nein!“ So ging das hin und her. Als sie mir das Ding penetrant ins Maul schieben wollte, erhob ich mich zu meiner vollen Größe. Ich kann richtig gut steigen und sehr lange auf meinen Hinterbeinen bleiben, wenn ich will. So als letzte Notlösung, damit Xenia kapiert, was ‚nein‘ bedeutet. Dabei fiel die Kiwi auf den Sandboden. Die dreckverschmierte Kiwi fand sie dann doch recht eklig. Damit war die Sache mit meinem Vitamin C erst mal erledigt. Heute also schon die nächste Diskussion in Sachen Buddy. Ich finde es unhöflich, seinen Kumpel in der Ferne zu erspähen und dann nicht zu ihm rüberzulaufen und kurz hallo zu sagen. An ih-

ren Manieren sollte Xenia unbedingt noch arbeiten. Jedenfalls lasse ich sie mit meiner Urgewalt vor dem Stall zurück. Sie schaut blöd aus der Wäsche. Danach sieht sie sich in alle Richtungen um, ob jemand den Vorfall beobachtet hat. Ich glaube, es ist ihr peinlich, dass sie mich nicht im Griff hat. Ich bin derweil bei Geysir angekommen. „Hey Kumpel, wie geht’s?“, frage ich ihn. „Prima, und dir?“ „Och ja, im Prinzip ganz gut. Nur der Scheiß-Sattel drückt wie verrückt“, erkläre ich und drehe meinen Kopf zur Seite. Xenia hatte mir den schon am Sattelplatz aufgelegt und festgezurr. Darunter das Sattelpad in Zebmuster. Ich sehe komplett lächerlich damit aus und gegen das Drücken nützt es auch nichts. Das wieherte ich Xenia schon so oft. Sie will aber einfach nicht auf mich hören. „Oh ja, ich seh’s! Der sitzt ja viel zu weit vorne. Kannst du damit überhaupt rennen, wenn die Schulterblätter so eingeeengt werden?“ Geysir ist der fürsorglichste Buddy, den man sich vorstellen kann. Auf die Körpergröße kommt es bei einem Freund meiner Ansicht nach nicht an, sondern auf die des Herzens. Und das ist bei Geysir riesig. Er hat für alle ein offenes Ohr und für mich besonders. „Natürlich nicht! Der Sattelwinkel ist dermaßen eng, dass ich mir vorkomme wie in einem Korsett.“ Geysir läuft einmal ganz um mich herum und schaut sich das Dilemma im Detail an. „Vielleicht weiß Xenia gar nicht, dass da deine Schulterblätter sitzen? Ich kann mir nicht vorstellen, dass man so dämlich sein kann, die absichtlich einzuengen.“ Gute Frage, nächste Frage. Für sie ist ein Pferd einfach nur süß. Also knuddelig-süß. Mehr muss

sie nicht wissen. Sie hat es nicht so mit Fortbildung. Sieht man auch an ihrem Reitstil. Der ist ... hm ... also ... um es direkt zu sagen: ausbaufähig! Dann noch die viel zu kleine Sitzfläche ihres Sattels, in die ihr 42er-Po halt einfach nicht reinpassen will – gleichgültig, wie sehr sie sich das auch wünschen würde. Dann aber soll ich edle Dressurübungen mit ihr ausführen. Obwohl mir vorneherum an den Schultern wirklich alles weh tut. Seit einigen Tagen haben sich die Schmerzen auf den Rückenbereich ausgeweitet. „Da vergeht einem als Pferd die Lust“, klage ich Geysir mein Leid. „Ich kann dich voll und ganz verstehen. Vielleicht sollten die Ringholms mal mit ihr quatschen. Die sind sehr umsichtig und haben nur Gutes im Sinn.“ Glaub ich aufs Wort, halte das jedoch für keine gute Idee. „Ist lieb gemeint, aber besser nicht. Du weißt doch, dass Xenia deine Leutchen vollkommen doof findet. Unter ihrem Niveau und so.“ Ich würde mich gern noch länger mit Buddy unterhalten. Xenia funkt leider dazwischen. Sie überwand die Schrecksekunde für ihre Verhältnisse schnell und kommt auf direktem Wege auf mich zugerannt. Sieht lustig aus, wenn sie rennt. Wie ein Mädchen eben. Ich könnte mich darüber totlachen, halte mich aber zurück, da ja schon alle Reiterkolleginnen über sie lachen. Ein bisschen muss ich dann schon zu ihr halten. Schließlich gehören wir zusammen. Nur das mit dem Sattel sollten wir unbedingt vernünftig diskutieren. Werde ihr das heute beim Ausritt anschaulich erklären und einfach störrisch reagieren. Dazu muss ich mich auch nicht groß anstrengen. Denn je länger

sie mich reitet, desto mehr Schmerzen habe ich. Da wird jedes noch so gut gelaunte Pferd mürrisch. Sogar eines wie ich, dass vor Temperament nur so strotzt.

„Wishing Well, du Schlingel. Du kannst doch nicht einfach ausbüxen. Was sollen denn da die Leute von dir denken?“, tadelt sie mich und ist außer Atem. Von mir? Haha, sehr witzig. Wenn, dann wohl eher von dir. Du hast mich nicht im Griff, außerdem keine Ahnung von nix. Aber lass gut sein. Am besten schauen wir, dass wir diese Reiterei heute schnell hinter uns bringen. Umso schneller habe ich den blöden Sattel wieder los und damit hoffentlich auch meine Schmerzen. „Ach übrigens: Das Zebrading sieht scheiße aus. Da brauchste jetzt keine Fotos von machen. He, hallo! Hab keinen Bock auf Influencing!“ Meine Meinung zählt wie immer rein gar nicht. Sie knipst mich von allen Seiten. „Wishing Well, Zuckerschnute, hierherschauen. Hier zu deiner Xenia.“ Sagte sie eben Zuckerschnute? Ich fasse es nicht. Geysir trottet lachend davon. Wenn es nicht so zum Heulen wäre, würde ich mitlachen. „Schau, du Zuckerschnute. Ist das nicht toll geworden?“ Sie hält mir ihr Handy vor die Schnauze. Als ob ich in dem Winkel irgendwelche Bilder darauf erkennen könnte. Dazu müsste ich schielen oder mir die Schnauze verkürzen lassen. Ich sehe rein gar nichts und ehrlich gesagt ist mir das auch schnuppe. „Das wird meinen Followern gefallen. Habe gestern die 50.000er-Marke geknackt. Stell dir vor: 50.000 Follower. Ist das nicht toll?“ Oh ja, voll super. Und mindestens zwei Drittel davon kauft

sich morgen dann auch das potthässliche Zebra-Sattelpad ohne Nutzen. „Ich würde dir eine weitere Designer-Handtasche empfehlen. Da hast du mehr davon und ich meine Ruhe“, rate ich ihr abschließend. Wie gewohnt interessiert sie das nicht die Bohne. Sie schwingt sich in den Sattel und los geht's! Ein edler Fuchswallach – ausgebildetes Dressurpferd – als Zebra verkleidet. Wenn das meine Ahnen erfahren, drehen sie sich im Grabe herum vor Schreck.

